

■ SALTIN GÜNTHER, *Nimm uns mit auf deinen Weg. Der Kreuzweg: Geschichte — Bilder — Texte.* (84, 30 S/W-Abb.). Echter-Verlag, Würzburg 1988. Ppb., DM 24,—/S 193,45.

Die Andachtsform des Kreuzwegs hat ihre Wurzel in den Leidensgeschichten der Evangelien. Die Tradition des Kreuzweggebets und der Errichtung von Kreuzwegstationen erfuhr besonders im hohen und späteren Mittelalter und vor allem auch in der Zeit des Barock eine mächtige Belebung. Der Kreuzweg ist aber bis heute eine beliebte Gebets- und Meditationsweise der katholischen Kirche geblieben, ja er hat sogar seit dem Zweiten Weltkrieg an Beliebtheit zugenommen, man denke nur an die vielen neuerrichteten Kreuzwege oder auch an zahlreiche Ausgaben von Kreuzwegmeditationen, selbst bedeutender Theologen. Der Autor geht in diesem Band zuerst der Geschichte des Kreuzwegs nach, wobei er einen wesentlichen Akzent auf die kunstgeschichtliche Überlieferung legt. Im zweiten Teil befaßt er sich mit den Kreuzwegstationen, welche Siegfried Fricker für St. Peter in Mannheim geschaffen hatte. Die Darstellungsweise Frickers ist einem modernen Realismus verbunden. Die meditativen Texte zu den Abbildungen der einzelnen Stationen sind zumeist gegenwärtigen geistlichen Schriftstellern entnommen.

Eine Wiedergabe in Farbe hätte zahlreichen Abbildungen, auch den Darstellungen von Siegfried Fricker, mehr Wirkung verliehen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ HOLLMANN KLAUS, *Gesucht: Jesus.* Eine Wegbeschreibung. (155). Bonifatius, Paderborn 1989. Kart. DM 16,80.

Viele haben heute ihre Not damit, Jesus zu vermitteln. Dahinein schreibt Hollmann, Theologieprofessor in Paderborn, sein Buch. Im ersten Teil bringt er sechs Gedichte moderner Autorinnen und Autoren, darunter D. Sölle, K. Raine und H. Hesse. Diese sollten helfen, „die Frage nach der gegenwärtigen Bedeutung Jesu zu beantworten“ (59). In einem kurzen Kapitel werden sie jeweils interpretiert und weitergeführt. Dem Rezensenten scheint das gelungenste Kapitel jenes über die Erinnerung an Jesus zu sein, im Anschluß an ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz. Daran schließt ein interessanter Exkurs auf C. G. Jung (64—75) an. Im zweiten Teil geht es um die Zusammengehörigkeit des Lebens Jesu mit unserem Leben. Der Autor entfaltet dies im Anschluß an den christologischen Abschnitt im apostolischen Glaubensbekenntnis, wobei er originellerweise beim Leben und Leiden beginnt und nicht bei der Geburt Jesu. Der Autor scheut sich nicht, konkret zu werden. Dafür darf man dankbar sein. Einmal überweg beim Rezensenten jedoch die Skepsis, ob das Leiden-Müssen Jesu nicht noch viel mehr sei als die dargebotene Erklärung (86 f) und sich unserem Verstehen eigentlich entziehe, wie das der Autor ja später von der Auferstehung sagt (116).

Insgesamt ist das Buch ein beeindruckender Versuch, Literatur und Theologie, Bibel und C. G. Jung miteinander ins Gespräch zu bringen — und das je eigene Leben dazu. Man kann es mit Gewinn lesen

zur eigenen Vertiefung, daraus aber auch manche Anregungen gewinnen für Bildungsarbeit, Religionsunterricht oder Predigt.

Sierninghofen

Willi Vieböck

■ PUTZ GERTRAUD und SCHMÖLZ MARTIN, *Credo = ich glaube.* Ein Meditationsbuch. Bilder von Gerhard und Waleska Eisenschink. (80). Tyrolia, Innsbruck 1989. Geb. S 198.—/DM 29,—.

Credo besagt ein letztes Sinn-kennen des Menschen in der Welt und ein Be-kennen aus der Entscheidung des Herzens (wahrscheinlich leitet sich Credo von Cor-do ab); Credo war in der Kirche immer auch Teil des eucharistischen Gotteslobs und Dankopfers. Von diesen Überlegungen ausgehend, setzen sich die Verfasser das Ziel, mit den 17 schlichten Meditationstexten das Apostolische Glaubensbekenntnis „in Gebet zu verwandeln“. Die Texte machen in der Tat mehr als nachdenklich. Sie treffen den Heutigen auf seiner Wellenlänge und führen weiter, ohne sich aufzudrängen. 20 erlesene Farbfotos, jedes ein Kabinettstück künstlerischer Naturaufnahmen, begleiten das Wort und vertiefen es, einer modernen Ikonomalerei vergleichbar. Die sorgfältige Gestaltung und Ausstattung empfehlen das Buch auch als Geschenkband für gehobene Ansprüche, nicht nur als Betrachtungsvorlage für den Beter, sondern auch als „Fenster nach drüben“ für den eiligen Augenmenschen.

Salzburg

Gottfried Griesl

■ TROST ERENTROD OSB, *Maria, Mutter im Glauben.* (48, 26 Abb.). Herder, Freiburg-Basel-Wien 1989. Ppb. DM 19,80.

Für die Kirche der Dominikanerinnen zu Rickenbach bei Luzern schuf die Benediktinerin Erentrud Trost vier Fenster mit 21 Bildszenen in Medaillonform. Die Thematik bilden die Heilstaten Gottes an Maria, der Mutter der Kirche.

Die Künstlerin ist mit der Miniaturmalerei der „ottonischen Zeit“ um 1000 innig vertraut. Stark ist die Ausdruckskraft der Gebärden, die sie den biblischen Gestalten verleiht. Die Farben sind „von solch hoher Leuchtkraft, daß sie jenen von Chartres nicht nachstehen“, meint Wolf Stadler in seinem kunsthistorischen Nachwort.

Schwester Silja Walter OSB schrieb zu diesen Bildgeschichten eindringlich meditative Gedanken.

Linz

Josef Hörmandinger

■ SADUNAITE NIJOLE, *Geborgen im Schatten Deiner Flügel.* (189). Christiana-Verlag, Stein a. Rhein 1989. Kart. DM 12,—/sfr 10,—.

Seit der Annexion der baltischen Staaten durch die Sowjetunion im Jahre 1939 sind diese einer besonders harten Unterdrückung in volks- und glaubensmäßiger Hinsicht ausgesetzt. Besonders arg traf es die katholische Kirche Litauens, die seither eine große Zahl an Märtyrern und mutigen Bekennern aufweisen kann. Zu diesen gehört auch die tapfere Ordensfrau Nijole Sadunaite, die wegen ihres ununterbrochenen Einsatzes in der Seelsorge, vor allem auch als Mitverfasserin der „Chronik der Litauisch-